



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 10. Februar 1886.

Nr. 68.

Deutscher Reichstag.

42. Plenarsitzung vom 9. Februar.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär des Innern Staatsminister v. Bötticher, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, Chef der Admiralität v. Caprivi, Staatssekretär im Reichs-Schatzamt v. Burghard.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung nach 1 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der dritten Berathung des Etats, welche mit der Spezialberathung der fortbauenden Ausgaben eröffnet wird.

Beim Etat des Reichsamts des Innern, Kap. Reichskommissariat, führt

Abg. Dr. Lingen (Zentr.) wiederum die alten Klagen über die Behandlung der Auswanderer auf den Schiffen der Hamburger Packetfahrt-Aktiengesellschaft.

Der Titel wird hierauf ohne weitere Diskussion bewilligt.

Zu Kap. 10 Statistisches Amt befürwortet Abg. Dr. Baumhach (freis.) die Annahme folgender Resolution: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage eine Denkschrift über die Durchführung und Wirksamkeit des Gesetzes über die Krankenversicherung vorzulegen.

Nachdem Staatssekretär v. Bötticher sich mit dieser Resolution einverstanden erklärt hat, wird dieselbe angenommen.

Bei Kap. 13a, Reichsversicherungsamt, fragt Abg. Dr. Baumhach an, ob der Bericht, den das Amt dem Reichskanzler über die Ausführung der Unfallversicherungsgesetze erstattet hat, dem Reichstage nicht auch zugehen könne.

Staatssekretär v. Bötticher verspricht, daß dieser Bericht auch dem Hause zugehen solle.

Abg. Schrader (freis.) wendet sich gegen die Bewilligung von Portormäßigungen für die Berufsgenossenschaften, welche dem ganzen Prinzip unserer Postverwaltung widersprechen.

Nach kurzer Diskussion wird das Kapitel sodann bewilligt.

Es folgt der Etat der Verwaltung des Reichsheeres.

Zu Kap. 24, Tit. 3 „Zahlmeister-Gehaltserhöhung“ beantragt

Abg. Krug v. Nidda (kons.), die in der zweiten Lesung gestrichene Mehrforderung von 26,900 M. für Preußen, 2400 M. für Sachsen, 1650 M. für Württemberg, also für Preußen 1,920,837 M., für Sachsen 160,629 M., für Württemberg 112,156 M. zu bewilligen.

Nachdem die Abgg. v. Huene, Dr. Hänzel und Kalle sich für diesen Antrag erklärt haben, wird derselbe einstimmig angenommen.

In Kap. 24, Tit. 3, Brod- und Fourageverpflanzung, sind in zweiter Lesung 895,000 M. gestrichen.

Abg. v. Saldern-Abthlimb (kons.) befürwortet in längerer militärtechnischen Ausführungen die Wiederherstellung der gestrichenen Summe. Redner verzichtet darauf, einen Antrag zu stellen, der doch aussichtslos wäre, fordert aber die Militärverwaltung auf, die Forderung im nächstjährigen Etat zu wiederholen.

Abg. Frhr. v. Wöllwart (Reichsp.) ist der Meinung, daß solch scharfe Etatsstriche ein zweischneidiges Schwert seien und die Regierung veranlassen könnten, ihre Forderungen so einzurichten, daß sie auch hier abgelehnte Forderungen dennoch erfüllen können.

Abg. Dr. Windthorst: Einer solchen Anschauung muß ich entschieden widersprechen. Die Regierung verlangt nur, was sie brauchen. Ich protestire gegen den Borredner namens der verbündeten Regierungen. (Heiterkeit.)

Minister v. Schellendorff: Ich fordere niemals mehr, als ich für die Verwaltung meines Ressorts brauche. Wenn in einem Jahre sehr erhebliche Abstriche stattfinden, ist es wohl möglich, daß ich im nächsten Jahre mit Mehrforderungen komme. Ich werde aber niemals mehr fordern, als zur Verwaltung des Reichsheeres nöthig ist. (Beifall.) Die Versicherung, daß wir die diesmal abgelehnte Forderung im nächsten Jahre wiederholen werden, kann ich schon heute geben. (Heiterkeit.)

Nach kurzer Diskussion wird das Kapitel

nach dem Beschluß der zweiten Lesung angenommen.

Zum Etat des Reichsschatzamt Kap. 68 Tit. 10: Münzwesen, beantragen die Abgg. Frhr. v. Huene und Gen. folgende Resolution: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, der Währungsfrage erneut die eingehendste Prüfung zu Theil werden zu lassen und dem Reichstage von dem Resultat dieser Prüfung Mittheilung zu machen.“

Abg. Leuschner (Reichsp.): Die Bimetallisten sind im preussischen Abgeordnetenhaus jüngst vom Minister v. Scholz zurückgewiesen worden. Es kann uns dies aber nicht abhalten, die von uns als richtig erkannte Ansicht für den Bimetallismus, die immer mehr Anhänger findet, zur Geltung bringen zu wollen. Wir vertreten in unseren Agitationen keine persönlichen Interessen, sondern allein das Interesse des Vaterlandes. — Ebenso unberechtigt wie der Vorwurf persönlicher Interessenverfolgung ist die Verdächtigung des Einverständnisses mit den Silberproduzenten Nordamerikas, ganz abgesehen davon, daß sich Silber- und Goldproduktion in Nordamerika das Gleichgewicht halten. — Redner schildert dann eingehend die Folgen, die eine fortgesetzte Entwerthung des Silbers haben würde, und beleuchtet die Währungsverhältnisse anderer Länder, von denen sich die Länder mit Silberwährung sämtlich besser befänden, als Deutschland. — Der vorliegende Antrag bindet Niemand und kann von allen Parteien angenommen werden.

Staatssekretär v. Burghard: Der Antrag geht anscheinend von einer nicht zutreffenden Anschauung aus. Die Regierungen haben niemals aufgehört, diese wichtige Frage eingehend zu prüfen (Heiterkeit), ob es daher noch dieses Antrages bedarf, ü erlasse ich Ihnen zu entscheiden. Wir prüfen beständig diese wichtige und verwickelte Frage, und keine der verbündeten Regierungen hat bisher Veranlassung gehabt, Schritte zur Aenderung unseres Währungssystems anzulegen.

Abg. Wörmann (nationall.): Im Anschlusse an die Worte des Herrn Staatssekretärs erkläre ich namens meiner Partei, daß wir für diesen Antrag trotz seines unschuldigen Wortlauts nicht stimmen werden, da wir eine Beunruhigung des Landes vermeiden wollen. Abg. Leuschner hat behauptet, daß an dem Herabgehen der Preise die Goldwährung Schuld sei, aber bewiesen hat er dies keineswegs. Es läßt sich dies auch gar nicht beweisen. Die Ausdehnung unseres Bankwesens in den letzten Jahren läßt die Anwendung von Gold im größeren, besonders im internationalen Verkehr ganz zurücktreten — aus der Thatsache, daß der bare Geldumlauf ein geringerer geworden, ist doch nicht der Schluß erlaubt, daß der Niedergang der Waarenpreise aus dieser Verminderung des durch den vermehrten Geldverkehr verminderten Baargeldumlaufs resultirt. Eine Steigerung der Preise würde auch der Bimetallismus nicht herbeiführen, wohl aber würde er unsere Stellung im Welthandel sehr beeinträchtigen. Deshalb müssen wir festhalten, was wir haben und nicht durch Aufgeben der Goldwährung die Weltstellung Englands begünstigen. (Beifall bei den Nationalliberalen und links.)

Hierauf verlegt sich das Haus.
Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr.
Tagesordnung: Novelle zur Zivilprozessordnung.
Schluß 4 1/4 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

16. Plenarsitzung vom 9. Februar.

Die Tribünen sind ziemlich gut, die Plätze des Hauses mäßig besetzt.

Am Ministertisch: Vizepräsident des Staatsministeriums Minister des Innern v. Puttkamer nebst Kommissarien.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 1/4 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:
Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats (Spezialetat des Ministeriums des Innern), Kapitel „Landgendarmarie“; es liegt hier eine Mehrforderung von 331,471 M. vor.

Abg. Jädel (freil.) führt aus, daß die Grenzbeamten außerordentlich überbürdet seien,

dieselben seien angewiesen, in jedem einzelnen Falle das volle Signalement in die Erlaubnißscheine für den Grenzverkehr einzutragen und bei der Menge solcher Ausfertigungen seien die vorhandenen Landgendarmen nicht ausreichend; außerdem stelle auch die Handhabung der Gesundheitspolizei große Anforderungen, namentlich gegenüber der im Osten so großen Anstedsungsgefahr, welche die Pockenkrankheit und die Minderpest mit sich bringen. Redner bittet daher, der Vermehrung der Gendarmen zustimmen zu wollen. Sodann befürwortet er eine Petition von Landwirthen, in welcher die Regierung gebeten wird, die Ausweisung von polnischen Arbeitern nicht allzusehr zu beschleunigen. Schließlich bekämpft er die Behauptung der Abgg. Dr. v. Jagzewski (Pole) und Dr. Windthorst (Zentrum), die Ausweisungsmassregeln seien vorzugsweise gegen die Katholiken gerichtet, als völlig unzutreffend und erklärt, die Ausweisungen seien in der That in der milden Form durchgeführt worden, wie sie der Minister des Innern vorgeschrieben habe. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) will dem Borredner endgültig bei Einbringung der Regierungsvorlagen antworten. Um mit konkreten Thatsachen rechnen zu können, bittet er endlich um statistisches amtliches Material. Redner wird gegen die Position stimmen, sobald nicht durch statistisches Material die Nothwendigkeit einer erhöhten Gendarmarie behufs Verhinderung fremden Zuzuges erwiesen ist.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (kons.) erklart, wenn der Abg. Windthorst zugebe, die Gendarmarie müsse so stark sein, daß sie den Zugang an der Grenze genügend kontrolliren könne, so habe er keinen Grund, die Vermehrung der Gendarmarie zu beanstanden und erst statistische Erhebungen zu verlangen, denn daß der Zuzug gestiegen sei, das unterliege doch keinem Zweifel mehr. (Zustimmung rechts.)

Abg. Kantak (Pole) bekämpft die Ausführungen des Reichskanzlers in der Abgeordnetenhausdebatte über die Ausweisungen und betont den Mangel an Humanität, welcher nach seiner Meinung in den völlig ungerechtfertigten Massenweisungen zur Erscheinung gekommen.

Abg. Szumala (Zentrum) bittet den Herrn Minister um Einschränkung der Ausweisungen, weil sie allzugroße Nachteile für die Bevölkerung Oberschlesiens mit sich brächten. Von einer Gefahr seitens des Polonismus könne man in Schlesien nicht reden; im Gegentheil, die polnische Bevölkerung sei im Laufe der Jahre sogar geringer geworden. Wohl aber sei für die Montan-Industrie das Schlimmste zu befürchten, da ihr in Folge der Ausweisungen die nothwendigen Arbeiter fehlen würden. Der Redner führt des Weiteren aus, er könne absolut für Preußen keine von den Polen drohende Gefahr anerkennen und erklärt, wenn der Minister derartig berichtet sei, so seien die betreffenden Berichte falsch gewesen.

Abg. Riedert (deutschfreis.) erklärt, daß die freisinnige Partei eine Vermehrung des Polizei-Personals in den Grenzreisen ebenfalls für erforderlich halte und deshalb sich gegen diese Forderung nicht ablehnend verhalten würde. Redner wiederholt sodann seine Bitte an den Minister, über die erfolgten Polen-Ausweisungen nach den Ortschaften, dem Alter, dem Stande und der Konfession dem Hause die amtlichen Nachweisungen zukommen zu lassen. Es sei um so nothwendiger, dem Lande Klarheit zu verschaffen, als die Reden des Herrn Reichskanzlers durch die amtlichen Organe ohne die Erwiderungen, die sie gefunden, verbreitet werden, mit den schlimmsten und gefährlichsten Ueberschriften, welche gegen die Freisinnigen und das Zentrum gerichtet sind.

Staatsminister v. Puttkamer entgegnet, er bestreite dem Abg. Riedert gegenüber die Richtigkeit der gegebenen Schilderung in den berührten Fällen. Bezüglich des von Herrn Dr. Windthorst geforderten statistischen Materials bemerke er, daß eine solche Statistik äußerst schwierig zu bewerkstelligen sei und daß er deshalb keine bestimmte Zusicherung machen könne. Die letzten Angriffe des Herrn Riedert weise er zurück mit dem Hinweis auf das, was sich freisinnige Blätter in dieser Hinsicht gestatten.

Nachdem Abg. Riedert (deutschfreis.) ge-

gen die Ausführungen des Ministers protestirt, ergreift der

Staatsminister v. Puttkamer das Wort, um die Angriffe des Borredners zu widerlegen und das Betragen desselben ihm gegenüber geradezu unerhört zu nennen. Er wolle nur konstatiren, daß die liberale Presse sich jedes Rechtes begeben habe, andere kritistren zu wollen. Die Herren haben selbst daran schuld, wenn es so aus dem Wald herauschalle, wie man hinein-schreie. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Eynern (nat-lib.) fordert den Abg. Riedert auf, etwas mehr Anstand in die liberalen Zeitungen hineinzubringen und weist den Vorwurf zurück, als ob die nationalliberale Partei um die Stimmen des Zentrums gebettelt habe; er verlange Beweise für eine solche Behauptung. (Bravo! rechts und bei den Nationalliberalen.)

Staatsminister v. Puttkamer erklärt, er wisse nichts davon, daß es außer dem „Reichs-Anzeiger“ irgend welche offiziellen Blätter gäbe, für deren Aeußerungen die Regierung eine Verantwortlichkeit zu tragen hätte.

Hierauf entspinnt sich ein heftiger Redekampf persönlicher Natur zwischen den Abgg. Dirichlet, Riedert und v. Schorlemmer-Ast einerseits und dem Abg. v. Eynern (natlib.) andererseits, wobei Letzterer aufs tiefste bedauert, daß der Abg. Riedert ein so heftiger Feind der nationalliberalen Partei geworden sei, nachdem er Jahre hindurch einer ihrer hervorragendsten Führer gewesen sei.

Abg. Dirichlet (freis.) verteidigt seinen Freund und Parteigenossen Riedert, der durch seine Thätigkeit im Reichstage fern gehalten werde. Derselbe sei ja allerdings Führer der nationalliberalen Partei gewesen, aber das sei vor 4 Jahren gewesen, und welche Wandlungen die nationalliberale Partei seitdem durchgemacht, sei zur Genüge bekannt.

Abg. Cremer (kons.) erklärt, er habe selten ein derartiges Schauspiel erlebt, daß die verschiedenen Parteien sich so sehr bemüht haben, die Presborene der Gegenpartei herunterzureißen, wie heute. Redner wendet sich dann gegen die freisinnige Partei, deren Disstruktionspolitik er in gebührender Weise kennzeichnet.

Abg. v. Eynern (natlib.) äußert sich dahin, daß Herr Riedert wohl besser gethan hätte, selbst seine Vertreibung zu übernehmen, statt nach dem Reichstage zu gehen.

Die Debatte wird geschlossen; es folgen einige persönliche Bemerkungen.

Die Position wird mit großer Majorität angenommen; ebenso debattelos die Positionen 2—10 und Kap. 95.

Bei Kap. 96 — Strafanstaltsverwaltung — ergreift das Wort

Abg. v. Schellendorff (natlib.) und plaidirt für eine Verbesserung der Pensionen der Strafanstaltslehrer; die Abgg. Riedert (freis.) und Cremer (kons.) schließen sich den Ausführungen des Borredners an.

Die Position wird bewilligt, ebenso debattelos Kap. 97, 98 und Kap. 83—89, desgleichen Kap. 10.

Debattelos wird sodann der Antrag auf Aufhebung des Amtsgerichts zu Neustadt-Magdeburg angenommen.

Hierauf verlegt sich das Haus.
Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.
Tagesordnung: Anträge betreffend den § 27 der Geschäftsordnung, Petitionen.
Schluß 3 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 9. Februar. Der gestern im Abgeordnetenhaus mit der Unterschrift des landwirthschaftlichen Ministers Dr. Lucius eingebrachte Entwurf eines Gesetzes, betr. die Beförderung deutscher Ansiedlungen in den Provinzen Westpreußen und Posen, hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Der Staatsregierung wird ein Fonds von 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um zur Stärkung des deutschen Elements in den Provinzen Westpreußen und Posen gegen polonisirende Bestrebungen durch Ansiedlung deutscher Bauern und Arbeiter 1) Grundstücke käuflich zu erwerben, 2) soweit erforderlich, diejenigen Kosten zu bestreiten, welche entstehen a. aus der erstma-

igen Einrichtung, b. aus der erstmaligen Regelung der Gemeinde-, Kirchen- und Schulverhältnisse neuer Stellen von mittlerem oder kleinem Umfange oder ganzer Landgemeinden, mögen sie auf besonders dazu angekauften (S. 1) oder auf sonstigen, dem Staate gehörigen Grundstücken errichtet werden.

§ 2. Bei Ueberlassung der einzelnen Stellen (S. 1) ist eine angemessene Schadloshaltung des Staates vorzusehen. Die Ueberlassung kann in Zeitpacht oder zu Eigenthum erfolgen.

§ 3. Die Beträge, welche der Staat als Schadloshaltung (S. 2) erhält, fließen zu dem im § 1 bezeichneten Fonds.

§ 4. Zur Bereitstellung der Summe für die im § 1 gedachten Verwendungszwecke sind Schuldverschreibungen auszugeben. Wann, durch welche Stelle und zu welchen Beträgen, zu welchem Zinsfuß, zu welchen Bedingungen der Kündigung und zu welchen Kourfen die Schuldverschreibungen verausgabt werden sollen, bestimmt der Finanzminister. Im Uebrigen kommen wegen Verwaltung und Tilgung der Anleihe und wegen Verjährung der Zinsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 zur Anwendung.

§ 5. Die aus Anlaß der §§ 1 und 2 dieses Gesetzes stattfindenden Akte der nicht streitigen Gerichtsbarkeit, einschließend der grundbuchrichterlichen Thätigkeit, sind stempel- und kostenfrei.

§ 6. Dem Landtage ist jährlich über die Ausführung der §§ 1 bis 4 dieses Gesetzes Rechnung zu geben.

§ 7. Die Ausführung dieses Gesetzes wird, soweit solche nach den Bestimmungen des § 4 nicht durch den Finanzminister erfolgt, einer besonderen Kommission übertragen, welche dem Staatsministerium unterstellt ist. Die näheren Bestimmungen über die Zusammensetzung dieser Kommission, welcher je 2 Mitglieder der beiden Häuser des Landtages angehören sollen, sowie über den Sitz, den Geschäftskreis und die Befugnisse der Kommission, erfolgen im Wege königlicher Verordnung.

Die Begründung zu dem Gesetzentwurf ist noch nicht erschienen, sondern soll nachgeliefert werden. Ueber die Vorlage äußert sich die „Eib. Kor.“:

Der Entwurf entspricht fast in allen Punkten den Andeutungen, welche der Reichskanzler über die Absichten der Regierung bereits in der Sitzung am 28. Januar gemacht hat. Nur die Höhe des Blankokredits — 100 Millionen Mark —, welchen die Regierung zum Ankauf von Grundstücken u. s. w. in Anspruch nimmt, muß überraschen, um so mehr, als diese außerordentliche Summe bezüglich ihrer Verwendung einer parlamentarischen Kontrolle überhaupt nicht mehr unterliegt. Die Ausführung des Gesetzes, d. h. die Verwendung des Fonds erfolgt durch eine Kommission, über deren Zusammensetzung eine königliche Verordnung bestimmt und bezüglich deren das Gesetz nur vorschreibt, daß je zwei Mitglieder des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses derselben angehören sollen. Wenn der Landtag dieses Gesetz bewilligt hat, so steht demselben irgend ein weiterer Einfluß auf die Verwendung der 100 Millionen nicht mehr zu; dagegen erhält er jährlich einen Rechnungsbuch, wie der Reichstag einen solchen bezüglich der Ausführung des Sozialengesetzes erhält. Mit anderen Worten: Die gesetzgebenden Körperschaften danken ab zu Gunsten einer Kommission, auf deren Zusammensetzung sie nur einen verschwindenden Einfluß haben. Selbst in den Zeiten des absoluten Regiments, auf die wir heute mit Geringschätzung herabzusehen gewohnt sind, wurde die innere Kolonisation rationeller betrieben. In der Denkschrift, mit der Oberpräsident v. Stottwell am 15. März 1841 beim Scheiden aus seiner Posener Stellung dem Könige Friedrich Wilhelm IV. die Grundsätze, nach denen er die dortige Verwaltung geführt habe, eingehend darlegte, liest man: „Um die Zahl der intelligenten und zugleich in ihrer politischen Gesinnung zuverlässigen Rittergutsbesitzer zu vermehren, haben des Höchsten Königs Majestät durch die Allerhöchste Kabinettsordre vom 13. März 1833 zu befehlen geruht, daß von den zur Subhastation gelangenden größeren Besitzungen die zur Wiederveräußerung sich vorzugsweise eignenden für Rechnung des Staates angekauft und nach erfolgter Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse, und zwar nach Maßgabe der für die Domänenverwaltung bestehenden (für die Bauern sehr günstigen) Grundsätze, an wohlhabende, intelligente und wohlgenante Erwerber deutscher Abkunft wieder veräußert werden sollen. Diese in jeder Beziehung zweckmäßige Maßregel ist auch bisher in Ausübung gebracht, es sind dadurch der Provinz etwa 30 neue Rittergutsbesitzer deutscher Abkunft gewonnen worden, welche bisher den Erwartungen entsprochen haben, und es ist zu hoffen, daß auch die bereits im Besitz des Fiskus befindlichen, noch nicht veräußerten Herrschaften Karge und Warzynow die nämlichen Resultate liefern werden. Für die Staatskasse ist bisher aus dieser Wiederveräußerung durchaus kein Nachtheil erwachsen, vielmehr hat der zu diesem Zwecke angelegte Betriebsfonds von 1 Million Thaler einen sehr ansehnlichen Gewinn gemacht, so daß also der Fortschritt dieser Operation von keiner Seite ein Hinderniß entgegensteht. Die bäuerlichen Besitzer dieser Güter sind sehr vorthellhaft regulirt und befinden sich in einem ganz prästionsfähigen Zustande; ihre Renten zahlen sie an die Staatskasse und stehen mit den neuen Gutsherrn in gar keiner Verbindung.“ In der Zeit des Herrn v. Stottwell (1830—1840) unter der Herrschaft des persönlichen Königthums reichte eine Summe von 3

Millionen Mark aus, heute unter der Herrschaft der konstitutionellen Verfassung verlangt die Regierung 100 Millionen Mark zur freien Verfügung. Die Vorlage ist, wie es scheint, dazu bestimmt, die Probe auf die absolute Ergebenheit der „nationalen“ Majorität in den Willen der Regierung zu machen. Es liegt aber System in dieser Politik. Heute zum Kampf gegen die Welfen, morgen zum Widerstand gegen die Polen, heute gegen die Herrschgelüste der katholischen Hierarchie, morgen gegen die Umsturtendenzen der Sozialdemokratie werden die selbstverständlichen Grundsätze der konstitutionellen Finanzverwaltung und der Rechtsgleichheit preisgegeben — und da klagt man über das Sinken des Ansehens der Parlamente, die jede Gelegenheit benutzen, ihre Unfähigkeit, die eigenen Rechte und die Rechte der Staatsangehörigen zu wahren, in feierlicher Form zu bezeugen.

Das Tagewerk unseres Kaisers hat seit Jahren eine ganz bestimmte Einteilung und widelt sich nach diesem Plane alltäglich mit größter Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit ab. Wiewohl Vieles davon längst bekannt ist, dürfte es nicht ohne Interesse sein, einen ganzen Tag aus dem Leben unseres Kaisers im Zusammenhange geschildert zu sehen. Trotz seiner nun bald vollendeten 89 Jahre steht der hohe Herr auch jetzt im Winter mit militärischer Pünktlichkeit um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens auf und läßt sich sofort vollständig ankleiden — der Gebrauch von Schlafrock und Pantoffeln kennt er nicht. Während er sein Frühstück einnimmt — bestehend aus Kaffee, Karlsbader „Oblaten“, die direkt aus Karlsbad bezogen werden, und etwas geröstetem Zwieback — erscheinen seine Leibärzte, Erzelenz von Lauer und Generalarzt Dr. Leuthold, und verabschieden sich wieder nach einem Aufenthalt von kaum zwei Minuten, wenn der Gesundheitszustand ihres Herrn ein befriedigender ist. Nach dem Frühstück, zum Theil auch schon während desselben, liest der Kaiser die eingegangenen Briefe, die er selbst erst öffnet, sowie „seine“ Zeitung — das sind Auschnitte aus den verschiedensten Zeitungen, die für ihn besonders ausgewählt und auf Papierbogen in Zeitungsformat aufgelegt werden. Einen Vorleser benützt er dazu nicht, wie entgegen neueren Nachrichten berichtet sein mag. Um 9 Uhr empfängt der Kaiser die ersten Besuche. An bestimmten Tagen der Woche kommen regelmäßig gewisse Chargen zum Vortrag. Um 12 Uhr erfolgen die militärischen Melbungen. Um 1 Uhr erteilt der Kaiser regelmäßig Audienzen und etwas nach 2 Uhr macht er, wenn das Wetter nur einigermaßen günstig ist, in Begleitung eines Adjutanten seine Spazierfahrt. Nach der Rückkunft von der Ausfahrt um 3 Uhr erscheint — allerdings nicht jeden Tag — der Unterstaatssekretär Graf Herbert v. Bismarck zum Vortrag. Von 4—5 Uhr ist die Stunde des Dinners, das der Kaiser in der Regel mit der Kaiserin gemeinschaftlich einnimmt. Nach Aufhebung der Tafel begibt sich der Kaiser wieder in sein Arbeitskabinett und setzt sich zum Arbeiten nieder. Dabei macht sich jedoch in letzter Zeit wider seinen Willen die Bürde der Jahre schon öfters geltend und unwillkürlich nicht er bei der Arbeit stehend ein. Von einem regelmäßigen Nachmittagschlafchen, das ihm wiederholt angerathen wurde, will der Herrscher gleichwohl nichts wissen. Um 6 Uhr Nachmittags erscheint wieder ein Leibarzt, und zwar abwechselnd einen Tag Lauer, am andern Leuthold, um sich von dem Befinden des Kaisers zu überzeugen; der dritte Leibarzt, Stabsarzt Dr. Timann, wird nur herbeigerufen, wenn etwas Chirurgisches vorliegt. Dann folgt ein Plauderstündchen und gegen 8 Uhr fährt der Kaiser ins Theater, wo er 1—1 $\frac{1}{2}$ Stunden zu verweilen pflegt. Den Beschluß des Abends bildet die bereits geschilderte kleine Thegesellschaft. — So widelt sich ein Tag um den andern in dem Leben unseres großen Kaisers ab und Ausnahmen oder Unterbrechungen treten nur ein bei größeren Hofgesellschaften, oder wenn hoher Besuch bei Hofe weil.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Februar. Die Bestimmung des § 24 Nr. 1 der Konkursordnung und des § 3 Nr. 1 des Ansechtungsgesetzes vom 21. Juli 1879 („Ansechtbar sind Rechtshandlungen, welche der Schuldner in der dem anderen Theile bekannten Absicht, seine Gläubiger zu benachteiligen, vorgenommen hat“) findet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Zivilsenats, vom 19. November v. J., auch Anwendung, wenn der Schuldner die Absicht gehabt hat, nur einen oder einzelne bestimmte Gläubiger, nicht aber alle seine Gläubiger zu benachteiligen.

Zu den beliebtesten Abendunterhaltungen in unserer Stadt gehören entschieden die „Jancovius-Konzerte“, sie bieten stets Neues und Cedogenes auf dem musikalischen Gebiete und werden von Jedermann gern besucht. Das Hauptverdienst an der Trefflichkeit der Kapelle gebührt ihrem Kapellmeister Herrn Max Jancovius. Daran wollen wir am heutigen Tage besonders erinnern, da morgen, Donnerstag, der verdienstvolle Kapellmeister sein Benefiz hat und aus diesem Anlaß ein Extra-Konzert im Konzerthause stattfindet, welches das Interesse aller Musikfreunde in hohem Maße verdient. Das Orchester ist durch Mitglieder der Stadttheater-Kapelle auf 60 Mann verstärkt, außerdem hat die Pianistin Frau Helene Eggert ihre Mitwirkung bereitwillig zugesagt. Das Programm bringt nur Kompositionen von Beethoven und Wagner. Wir können den Besuch des Konzertes warm empfehlen.

Der Lokalverband Stettiner K.

gellubs hatte gestern Abend in Wolffs Saal einen humoristischen Herrenabend veranstaltet, welcher sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte. Das Programm, welches theilweise sehr ansprechende und wirkungsvolle Vorträge enthielt, war etwas zu reichhaltig, denn als wir gegen Mitternacht den Saal verließen, war es der zweite Theil beendet und noch 10 Programmnummern waren zu erledigen.

Der Arbeiter Karl Friedr. Ferd. Fürstberg wurde gestern Abend abgefaßt, als er an dem Garberobengeschäft Schulzenstraße 8 einen Anzug entwendete.

In letzter Zeit wurden wiederholt drei Milchwagen, wenn sie für kurze Zeit unbeaufsichtigt gelassen wurden, bestohlen. Heute Morgen wurde die separ. Rutscher Friederike Noack, geb. Falk, in der Wilhelmstraße abgefaßt, als sie eben von einem Milchwagen zwei Kannen mit 8 resp. 4 Liter Milch entwendete. Die Noack ist eine vielfach vorbestrafte Person, welche bereits 17 $\frac{1}{2}$ Jahre Zuchthaus verbüßt hat.

Kunst und Literatur.

Carmen Sylva's Leben von Natalie von Stadelberg. Dritte Auflage. Heidelberg bei C. Winters Universitätsbuchh.

Unsere Leser werden wissen, daß unter dem Namen Carmen Sylva's die Königin von Rumänien Elisabeth, eine der edelsten Frauen unserer Zeit, scharlt. Das Leben dieser hohen Dame ist reich an geistigen Vorgängen, welche stets einen Ausdruck in Gedichten oder in Briefen finden, die uns von der Verfasserin mitgeteilt werden. So wird das Buch eine von der Königin halb selbst verfaßte Biographie, in der uns die edle Frau fast auf jeder Seite selbst redend entgegentritt. Jeder wird das überaus interessante Buch mit größter Theilnahme und mit Bewunderung lesen. [53]

Dr. Bequel-Voesche: Herr Stanley und das Kongo-Unternehmen. Leipzig, Reils Nachfolger.

Der Verfasser, ein Unterbeamter des Herrn Stanley, greift diesen und das ganze Kongo-Unternehmen festig an. Wir behalten uns das Urtheil, wer von beiden Recht hat, vor, können aber nicht umhin, offen unser Mißtrauen in die Darstellung des Herrn Bequel-Voesche auszusprechen, die denn doch von dem sehr beschränkten Standpunkte eines Bureau-Mannes, der für solche Verhältnisse nicht das offene Auge haben dürfte, geschrieben zu sein scheint. [30]

Dr. Paul Börner, Reichs-Medizinal-Rath für Deutschland 1886. Theil II. Kassel bei Th. Fischer.

Wir machen alle Aerzte, Apotheker u. s. auf dies so eben erschienene treffliche Buch aufmerksam, welches ein Verzeichniß sämtlicher Aerzte, sowie der mit dem Medizinalwesen beschäftigten Personen enthält. Bei der Zuverlässigkeit des Werkes ist das Buch ein unentbehrliches Nachschlagewerk. [56]

Bermischte Nachrichten.

„In der Budapester Garnison“, so schreibt man von daher, „ist der Hauptmann K. ein sehr beliebter Kamerad“. Er ist ein Mann von ausgesprochenem Sanftmuth. Andere hiesige Krieger werden vielleicht als stotter gelten, unser Hauptmann aber wird von den Frauen seiner Budapester Bekanntschaft jederzeit ganz bestimmt als der Galanteste anerkannt. Hauptmann K. mußte jüngst in privater Angelegenheit verreisen und in einer der lehtvergangenen Nächte, als sich die hiesigen Offiziere auf einem ihrer Faschingsfeste vergnügten, weckte den Oberleutnant J., den ein höherer Wille zu Hause hielt, heftiges Pochen an der Thür seiner Kajenenwohnung aus dem gesunden Schlafe. „Na, na, was los?“ — „Nach auf!“ — „Du bist's, K.“ — „Ja!“ — „Zum Teufel, was willst Du?“ — „Nach nur auf!“ — Der nächtliche Gast steht gestieft und gespornt in der Dunkelheit des Zimmers vor dem verschlafenen und rasch wieder in's Bett gebohenen Kameraden. „Hast kein Nachtlager für mich?“ — „Hast denn kein Quartier?“ — „Das schon, kann aber nicht hinein!“ — „So? Na, tapp Dich zum Kanapee oder mach Dir Licht! Hast Schlüssel auf der Reis verloren?“ — „Nein! Dein Zimmer?“ — „Vielleicht auch meiner dort?“ — „Alle!“ — „Und daß Kerlo nicht maskirt?“ — „Geht nicht! Was glaubst denn? Sind ja Damen dabei!“

Ein großartiger Versuch, die deutsche Sprache von Fremdwörtern zu reinigen, war der von Dr. Brugger 1848 gegründete „Verein für deutsche Reinsprache“. Dieser Verein umfaßte Tausende von Mitgliedern, und sein Schöpfer gab eine eigene Zeitschrift „Die deutsche Eiche“ heraus, scheiterte jedoch, und dies möge eine Warnung sein. Er starb an dem Fanatismus seines Begründers, Alles zu übersehen. Sich selbst gab er den ersten Witscher. Doktor hieß er, ein Fremdwort! „Wismmeister“ wollte er fortan genannt sein, und in Heidelberg, wo er wohnte, begrüßte er die Professoren als „Wismlehrer“ der „Hochwismanstalt“ (Universität), und wenn er unter seinen meistentheils sehr jungen Anhänger einem Polytechniker begegnete, sagte er zu ihm: „Guten Morgen, Herr Vielfachschüler.“ Ausdrücke wie Post, Polizei, Person waren ihm ein Gräuel; dafür setzte er: Sende, Gewaltel, Selbstler. Er verdrängte sogar Ausdrücke wie Katholizismus in „Allgemeinglaubthum“, Protestantismus in „Verwahrglaubthum“.

Es ist bekannt, daß Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, Ihren treuen Die-

nern ein gnädiges Andenken bis ins Grab bewahren. Gelegentlich des Todes Ihres Haushofmeisters Zeuschner haben Ihre Majestäten befohlen, auch diesem ein Denkmal setzen zu lassen, welches, aus einem großen Szentisfelsen bestehend, folgende Inschrift trägt: Dem treuen Diener. . . . Wiederum ist dasselbe in künstlerischer Ausföhrung aus dem in diesem Fache allbewährten Carveisen-schen Atelier, Berlin, Müllerstraße 152, hervorgegangen und wird in diesen Tagen an seinen Bestimmungsort, Flatow in Westpreußen, an den dortigen Bfarret, Herrn Spring, abgehen.

Bankwesen.

Rechte Oder-Ufer Aprozente Eisenbahn-Priorit. Die Ziehung findet Anfang März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 2 $\frac{1}{2}$ Prozent bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Brandenburg 9. Februar. Landtag. Bei der heutigen Beratung der Vorlage in Betreff des neuen Huldigungseides wurde seitens der staatsrechtlichen Kommission eine Erklärung abgegeben, welche dahin geht, daß selbstverständlich der neue Eid zur Bestärkung neuer, auf verfassungsmäßigem Wege begründeter Verpflichtungen diene. Für die Frage, wie sich der neue Eid zu dem früheren Huldigungseide verhalte, sei die That-sache entscheidend, daß materielle Bestimmungen der Verfassung und daraus sich ergebende Rechtsverhältnisse durch den Inhalt des neuen Eides nicht berührt würden. Der Ausdruck eines besonderen Vorbehalts sei nach Ansicht der Kommission nicht erforderlich. Andererseits sei es möglich, solchen Vorbehalt in Bezug auf Verpflichtungen aus dem früheren Eide durch einen förmlichen Staatsakt zu sanktioniren. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Sallentien erklärte der Staatsminister Graf Görz-Wrisberg, daß er nicht im Entferntesten daran denke, Widerspruch zu erheben gegen die Erklärung der Kommission, schon aus dem einfachen Grunde, weil er, der Minister, überzeugt sei, daß jeder einzelne Abgeordnete und Landesbewohner es mit dem eigenen Gewissen abzumachen habe, inwieweit er unter den gegenwärtigen Verhältnissen, die man heute noch nicht übersehen könne, sich gebunden erachte durch den früher geleisteten Eid. Hierdurch erklärte sich Abg. Sallentien befriedigt. Die Gesetzesvorlage wurde, wie gemeldet, einstimmig angenommen.

Wien, 9. Februar. Die Abgg. Kreuzig und Genossen brachten einen Gesetzentwurf betreffend die Einführung eines Holzsolles zur Parallelsirung der deutschen Holzölle und zum Schutze der Holzindustrie, besonders in den Grenzgegenden, ein. Sigl brachte die Interpellation an den Handelsminister ein, ob derselbe geneigt sei, bei der deutschen Regierung die Herabsetzung der Tarife für Holz- und Steinwaaren zu erzielen, und ob in dieser Beziehung bei den Verhandlungen mit Ungarn das Erforderliche veranlaßt sei; ferner, ob die Regierung bereit sei, zur Vervollständigung des schließlichen Lokalbahnnetzes die Eisenbahn Hannover-Ziegenhals auszubauen.

Wien, 9. Februar. Abgeordnetenhaus. Scharschmid und Genossen beantragen einen Gesetzentwurf, wodurch die Befähigung der deutschen Sprache umfassend festgesetzt, die deutsche Staatsprache mit entsprechenden Ausnahmen für Galizien und die italienischen Landestheile normirt und der Begriff der landesüblichen Sprache nach dem Grundbuche der Bezirksfähigkeit erläutert wird. Hellsberg und Genossen bringen eine Interpellation an den Minister-Präsidenten darüber ein, ob gelegentlich der Ausgleichs-Verhandlungen mit Ungarn auch die Frage der Einführung des Branntwein-Monopols zur Erörterung gelangen werde.

Paris, 9. Februar. Die Deputirtenkammer beschloß, verschiedene Anträge in Erwägung zu ziehen, nämlich den Antrag Vallue auf eine Reform der Steuerveranlagung, ferner den Antrag Thiesse auf Einführung einer Aufenthaltsteuer für Fremde und einen Antrag, wonach ausschließlich französische Arbeiter bei öffentlichen Arbeiten verwendet werden sollen.

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus St. Quentin haben viele Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Der Strike dürfte demnach beendet sein.

Paris, 9. Februar. In einer heute stattgehabten Unterredung des Konseil-Präsidenten Freycinet mit den Unterzeichnern des Antrages auf Ausweisung der Prinzen erklärte Freycinet, er sei bereit zu handeln, wenn die Umstände es erfordern, er wolle aber keine bestimmte Verpflichtung übernehmen, noch auch einen bestimmten Zeitpunkt festsetzen. Nach der Unterredung beschloßen die Unterzeichner, ihren Antrag aufrechtzuhalten.

London, 9. Februar. Heute Nachmittag rotteten sich abermals mehrere hundert Personen unter Rufen und Schreien auf Trafalgar Square zusammen. Die Fensterläden der dort befindlichen Läden waren in Folge Warnung der Polizei geschlossen und wurde der Platz von der Polizei gesäubert.

Belgrad, 9. Februar. Der Bahnverkehr auf der Strecke nach Niß ist in Folge von Erdbeben und Schneeverwehungen unterbrochen.

38 Eine komische Verlegenheit malte sich auf den Zügen Obelins, der mit der schweren Platte...

Raum war der Schein des Lichts, welches Josephette trug, auf der Treppe verschwunden, als Frau Lucius' Zimmer, von dem ohne Zweifel ein zweiter Schlüssel existierte, leise von innen geöffnet wurde...

„Bist Du es?“ vernahm man eine vorsichtige weibliche Stimme in der Finsterniß.

„Ich bin es!“ war die in demselben Ton gegebene Antwort.

„Gott sei gelobt. Dank dieser schlauen Josephette geht Alles aufs Beste. Doch befehlen wir uns!“

Die beiden Gestalten näherten sich dem geöffneten Fenster und ließen sich in den Garten hinab. Die eine dieser Personen war Josephine Jollivet, die andere, in Männerkleidern, das Haupt mit einer Mütze bedeckt, war wie man bereits errathen haben wird, Frau Lucius.

Als sie die nach dem Felde gehende kleine Pforte erreichten, nahm Josephine, welche im Voraus für Alles gesorgt hatte, einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete. Jetzt erst wagten die armen Frauen aufzuathmen. Weinend warfen sie sich einander in die Arme.

„Gott weih, meine Schwester, wann wir uns wiedersehen... Wache über mein Kind, und wenn Du Gelegenheit hast, dem... Vater Leons einen Dienst zu erweisen, so sei nachsichtig gegen ihn!“

„Sei ohne Sorge, Viktoria; sobald es möglich ist, bin ich wieder bei Dir. Aber wo sind sie denn?“ fügte Josephine, um sich blühend, hinzu.

Sie zündete ein Wachstündhölzchen an und hob die bläuliche Flamme über den Kopf. Nachdem sie dieses Zeichen dreimal wiederholt hatte, hörte man ein Rascheln in dem Gestrüpp, welches das ehemalige Häuschen des alten Biglat umgab, und zwei dunkle Schatten wurden sichtbar.

„Hier sind wir, meine Damen!“, sagte Doktor Belcourt. „Bitte, lassen Sie uns eilen! Der Wagen ist noch ziemlich weit entfernt, denn er wäre unklug gewesen, so nahe mit ihm nach der Hütte zu kommen, und wir haben noch einen weiten Weg zu machen diese Nacht!“

„Ich werde alle Vorkehrungen treffen“, sagte Josephine, „daß die Flucht meiner Schwester so spät wie möglich entdeckt wird... bis dahin verlieren Sie keinen Augenblick!“

„Seten Sie guten Muthes, Fräulein“, versetzte der Doktor. „Ich kenne die Gegend und werde Alles daran setzen, die mir anvertraute Aufgabe zu erfüllen.“

„Und ich“, versetzte Robillard munter, „lasse mir, wenn es sein muß, noch einmal die Knochen zerbrechen der Mutter meines kleinen Freundes zu Gefallen. Ein kleiner Teufelchen, der Leon, und eben weil er ein Teufelchen ist, habe ich ihn so lieb.“

„Lebe wohl denn“, sagte Josephine bewegt, „ich muß eilen, daß ich zurück komme, man könnte sonst Verdacht schöpfen!“

„Ja ja, machen wir, daß wir fortkommen.“ vernahm man plötzlich eine halb spöttische, halb drohende Stimme, „ich bin auch mit dabei!“

Eine neue Gestalt tauchte plötzlich neben den Anwesenden auf. Die Dunkelheit hinderte dieselben, das Gesicht des Neugekommenen zu erkennen, aber der Klang seiner Stimme war den Meisten bekannt, und Alle waren bestürzt.

„Lucius“, rief Viktoria, „bist Du es?“

„Nun freilich bin ich es“, versetzte der ehemalige Besitzer der Hütte. „Ihr habt mich allerdings hier nicht erwartet heute Abend, aber ich warte schon mehrere Stunden auf Euch. Ja, ja, ich bin weder todt noch gefangen und durchaus kein solcher Ehemann, wie sie im Lustspiele stehen, die sich bei jeder Gelegenheit über das Ohr hauen lassen. Ich werde nicht erlauben, daß meine Frau mit einem beliebigen Gaukler auf gut Glück in die Welt hinaus zieht, oder wenn ich es erlaube, so muß ich auch mit von der Partie sein, denn ich habe ebenfalls nichts dagegen, im Auslande ein wenig frische Luft zu schöpfen!“

Mit dumpfem Schweigen wurde diese freche Zumuthung aufgenommen.

„Mein Gott“, murmelte Viktoria, „wer hätte das gedacht.“

„Nun, ist denn das, was ich verlange, nicht sehr natürlich, mein Kind? Wir haben da freilich eine recht schlechte Geschichte auf dem Hause, aber da Du Dir die Mittel zu verschaffen wußtest, Dich den unangenehmen Folgen zu entziehen, so ist es nicht mehr wie recht und billig, daß auch ich mir diesen Vortheil zu Nutze mache. Entschließe Dich! Entweder ich begleite Dich, oder Du bleibst ebenfalls hier!“

„Aber das hängt doch nicht allein von mir ab!“

„Es ist unmöglich, gnädige Frau“, unterbrach Belcourt im bestimmten Tone, meine Maßregeln können nur Ihnen nützen, Ihnen ganz allein! Gehen Sie, Herr Lucius, Sie haben das Recht, auf welches Sie pochen, durch Ihre christliche Handlungsweise längst verloren!“

„Höre nur Einer an“, rief Lucius zähneknirschend, „dieser ehemalige Betrüger, dieser Pöbelweiser will mir hier noch Moral predigen!“

Eine schwere Hand legte sich auf seine Schulter.

„Still, mein Verehrtester! Es sind noch Gendarmen im Hause und wenn die das Geschrei hier hören... die Geschichte im Fuchsbau hat Ihre Lage gerade nicht verbessert. Wenn der Engländer nicht todt ist, so wissen Sie doch, daß es sich jetzt für Sie um Kopf und Kragen handelt.“

Diese Bemerkungen schienen Lucius zum Nachdenken zu veranlassen.

„Ein Possenreißer, der nicht eben sehr späßig ist“, murmelte er, „aber gerade weil die Gefahr gewachsen ist, will ich ja fliehen!“

„Nicht mit uns!“ versetzte Belcourt mit Festigkeit.

„Lucius“, sagte Josephine, „schämen Sie sich nicht?“

„Scher Dich zum Teufel, dummes Frauenzimmer!“

Diese Rohheit steigerte die Entrüstung Belcourts und seines Gehälfen bis zum Gipfel. Sie wechselten leise einige Worte, mittelander und dann näherte Robillard sich Josephine.

„Geben Sie mir den Schlüssel zur kleinen Pforte und dann kehren Sie nach Hause zurück, das Uebrige nehme ich auf mich.“

Josephine geborchte schweigend und steckte ihm den Schlüssel zu; nachdem sie dann noch verstockten die Hand ihrer Schwester gedrückt hatte, kehrte sie in den Garten zurück.

Inzwischen bestand Lucius auf seinem Plan und war gerade im Begriff, seine Frau am Arme zu ergreifen, als er sich plötzlich von zwei kräftigen Armen umschlungen fühlte. Er war überhaupt wußte, wie ihm geschah, wurde ein solcher Streik mit erschütternder Geschwindigkeit zuerst um seine Schultern und Arme, und demnächst auch um seine Beine gemunden, so daß er außer Stande war, sich noch ferner zu rühren.

In wenigen Sekunden war er genebelt und lag auf dem Rücken.

Farbige seidene Falte Française, Surah, Satin merveilleux, Atlassé, Damaste, Ripse und Taffete Mark 2. 20 Pf. per Meter...

Korrespondenz. Stettin, 9. Februar Wetter: trübe. Temp. -1 R. Barom. 29 1/2. Wind O. Weizen fest, per 1000 Mgr. loco gelb u. weiß 133 bis 153 bez., per April-Mai 154,5-155,5 bez., per Mai-Juni 156,5-157 bez., per Juni-Juli 158-159,5 bez., per September-Oktober 163,5 bez. Roggen fest, per 1000 Mgr. loco incl. 123-130 bez., per April-Mai 132,5-133,5 bez., per Mai-Juni 134,5 bez., per Juni-Juli 135 bez., per September-Oktober 138 G. Gerste still, per 1000 Mgr. loco 112-120 bez., feinste über Noth bez. Hafer still, per 1000 Mgr. loco 120-120 bez. Erbsen still, per 1000 Mgr. loco 124-130 bez. Mühl geschäftlos, per 100 Mgr. loco 4 1/2 B. per Februar 43,5 B. per April-Mai 44 B. per September-Oktober 45,5 B. Spiritus fest, per 10,000 Liter loco o. R. 36,2 bez., per Februar 36,2 nom., per April-Mai 37,3 B. u. G., per Mai-Juni 38 bez., per Juni-Juli 38,7 B. u. G., per Juli-August 39,3-39,4 bez. Petroleum per 50 Mgr loco 2,15 r. bez. 12 versch. bez.

Verichtigung. In der in Nr. 609 v. J. und Nr. 24 d. J. dieses Blattes enthaltenen Bekanntmachung der Sargard-Polener Eisenbahn muß es am Eingange heißen: „In Gemäßheit der Allerhöchsten Privilegien vom 12 März 1855“ und nicht 1855. Die Expedition.

Die Frau Groß (Ballgasse 32, part.) ist während sie in Frankenburg krank gelegen hat, von ihrem Manne verlassen, nachdem er ihr Alles, selbst die Betten verkauft hat. Sie ist nun mit 2 Kindern von 1 und 9 Jahren in größter Noth da. Wir haben die Sache unteruchen lassen und Alles bestätigt gefunden. Wir bitten daher edelthunende Menschen, hier helfend einzuschreiten. Die Expedition unseres Blattes nimmt Gabeu gerne an.

Wer Schlagfluß fürchtet oder bereits davon betroffen wurde oder an Congestionen, Schwindel, Schlämungen, Schläflosigkeit resp. an fruchtlosen Nervenschmerzen leidet, wolle die Brochüre: Ueber Schlagfluß-Vorbeugung u. Heilung, 8. Aufl. v. Verfass. ehen. Landw. Bataillonswart Kom. Wolmanns in Rüsselsheim, Baiern kostenlos und franco beziehen.

Mattfeldt & Friederichs, Stettin, Bollwerk 36, expediren Passagiere von Bremen nach Amerika mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd. Reisedauer 9 Tage.

Grundstück-Verkauf. Das Grundstück Grimmerstraße 1, bestehend in einem Wohnhause, Scheune mit Stallungen, Garten, Koppel u. geräumigem Hofplatz, will Besitzer billig verkaufen oder im Ganzen resp. getrennt zum 1. April vermiethen. Sämmtliche Bauschichten sind in sehr gutem Stande und erst vor 3 Jahren fast erneuert. Im Hause befinden sich 8 Stuben, 2 Küchen, mehrere Kammern u. s. w. Das Grundstück eignet sich seiner vortheilhaften Lage wegen, an der Hauptstraße und nahe am Bahnhof, zur Anlage jedes größeren Handelsgeschäftes oder Ackerwirtschaft. C. Jahnke, Greifswald, Langestraße 23.

Großer Eichen- und Buchen-Ausholz-Verkauf

Oberförsterei Neuhaus bei Berlin, Regierungsbezirk Frankfurt a. D.

Freitag, den 19. Februar cr, Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im Goldowsky'schen Hotel zu Berlin folgende Hölzer zum Verkauf kommen:

Table with columns: Eichen-Ausholz, Buchen-Ausholz, Birken-Ausholz. Sub-columns: in Stämmen, in rm, Scheit, in Stämmen, in rm, Scheit, in Stämmen, in rm. Rows include Mückenburg, Bienensee, Rahmschütte, Buchenlee, Eichen, Brunnau, etc.

Das Eichen-Klafterholz ist 1 m und 1,1 m lang. Sämmtliches Holz ist gerückt und lagert an den Wegen und Gestellen. Neuhaus, den 6. Februar 1886.

Der Oberförster, Urff.

Advertisement for Oswald Nier wine. Includes text: 'Seine Gesundheit und Börse wegen', 'garantirt reinen ungegypsten Naturweine', 'Prämiirt', 'Ehren-Diplom', 'Brieg 1885', 'Neumarkt 1885'. Features a coat of arms and medals.

Advertisement for 'Nützlichste Zeitung'. Text: 'Wer sich die franz., engl. od. ital. Sprache fast mühelos u. in anziehendster u. raschesten Weise aneignen od. durch eine interessante u. gewählte Zeitungslektüre sich darin zu üben u. zu vervollkommen wünscht, abonnire auf die in 7jährigem Bestehen zu hervorragender Bedeutung gelangten 3 Journale: L'Interprete, The Interpreter, L'Interprete, franz., engl. u. ital. Journal für Deutsche...'

Advertisement for 'Pauhin-Silber-Essbestecke'. Text: 'an jede Familie. Neueste Erfindung der Industrie! 49 Stück patent. Preis jedes ders. per Quartal (Post. Buchh. od. direkt) nur 2 M. (1 fl. 20 kr. 8 W., 3 frs.), per Monat 70 Pf. Probennummer gratis. Edenkoben, Pfalz. Die Direktion.'

Advertisement for silverware. Text: 'Dieses Patent-Büchlein nimmt unter den Silber-Zitationen den ersten Rang ein, behält auch nach 10jährigem Gebrauche die natürliche Silberfarbe und ist durch das für ganz Europa ertheilte Patent als das beste, gesündliche und praktischste Werk anerkannt worden. Ein ganzes Besteck bestehend aus nachfolgenden 49 Stücken: 6 Tafelmesser mit eingelenkten Stahlklingen, 6 massive patent. Büchlein-Spatelöffel, 6 Büchlein-Gabeln, 6 Büchlein-Kaffeeöffel, 6 Büchlein-Ferkel, 1 massiver vorzüglicher Theelöffel, 1 Büchlein-Spatel, 1 massiver Suppenteller, 6 Messer, 2 effektvolle Tafeltrichter, 1 prachtvolle massive Präsentirtasche, 1 feiner Zucker- oder Pfefferstreuer. 49 Stück kosten nur 17 Reichsmark. Hunderte Anerkennungs-Schreiben von unseren Kunden, darunter hohe Persönlichkeiten, über die vorzügliche, dauerhafte und schöne Qualität obiger Bestecke liegen vor. Dieselbe Anzahl Stücke aus Britannia-Silber liefern wir für nur 12 Reichsmark. Verkauften geschieden gegen Einzahlung des Betrages oder durch E. t. Postnachnahme und sind Aufträge zu richten einig und allein an das General-Depot: Export-Waarenhaus „Zur Austria“ in Wien, Ober-Bübling, Marlagasse Nr. 31, im 4ten Stock. Auch werden ordere Lieferungen für Hotels, Restaurants und Cafés übernommen. Empfehle meine feinsten Winterpferdedecken mit Futter, auch von zum Anschauen, zu sehr billigen Preisen bestens Große Auswahl. F. Herrmann, Breitestr. 16 J., Gieseler'

„Es das wäre gemacht," sagte Robillard zu dem Doktor, „er ist geschürt wie eine Bratwurft! Jetzt gehen Sie mit der gnädigen Frau nach dem Wagen; in wenigen Minuten bin ich ebenfalls dort."

Belcourt führte Viktoria fort.

„Ich bitte Sie, thun Sie ihm nichts zu Leide, Robillard," sagte sie, indem sie sich entfernte.

„Seien Sie ohne Sorge, in wenigen Minuten kann er gehen, wohin er will!"

Viktoria und Belcourt verschwanden in der Dunkelheit. Lucius wand sich auf der Erde und gab sich große Mühe, seine Arme zu befreien. Robillard hob ihn auf und trug ihn, ohne sich um seinen Widerstand zu kümmern, in den Garten, wo er ihn auf den Boden niederlegte.

„So, jetzt sind Sie wieder zu Hause," sagte er in seinem spöttischen Tone; „jetzt werde ich mich empfehlen. Bei den Anstrengungen, die Sie machen, werden Sie sich bald von dem Stricke befreit haben, und dann wird es Ihnen ein Leichtes sein, über die Mauer zu klettern, wenn Sie nicht etwa vorziehen sollten, durchs Schloßthor zu gehen, wo der wachhabende Gendarm Sie als Herrn des Hauses jedenfalls mit allem gebüh-

den Respekt empfangen würde. Guten Abend denn, und wie wir auf dem Gymnasium sagen: *lato aspera rumpo!*"

„Eiender Landstreicher! Infamer Lump!" rief Lucius.

„Nicht so laut! Nicht so laut! Wenn Jemand Sie hörte, so wären Sie ja gleich für und fertig zum Weitertransport. Ruh, eine dumme Geschichte!"

Und eilig stürmte Robillard davon.

Als Lucius sich voll Wuth im Sande wälzte, ertönte plötzlich eine sanfte Stimme in seiner Nähe.

„Wenn Sie mir versprechen, ganz stillschweigend zu stehen, so will ich Sie von Ihren Stricken befreien."

„Ah, Du bist es, Josephine," versetzte Lucius, der seine Schwägerin erkannte, „schnell, mach mich los!"

Er fühlte, wie eine leichte Hand sich an dem Strick zu schaffen machte, welcher seine Arme umschlungen hielt, und bald war der Knoten gelöst. Der erste Gebrauch, den er von seiner Freiheit machte, war, daß er Josephinen bei den Kleidern ergriff:

„Du bist es also, welche diese ganze Geschichte eingefädelt hat, elende Kreatur. Du verdienst... Doch schnell öffne die Pforte, damit ich sie einhole, ehe sie einen zu großen Vorsprung gewonnen haben!"

„Ich habe keinen Schlüssel mehr!" versetzte Fräulein Jolivet mit bebender Stimme.

„Was, Du hast ihnen Deinen Schlüssel gegeben? Das ist nicht möglich, Du lügst!"

Josephine bekam solche Furcht, daß sie sich durch eine verzweifelte Anstrengung befreite. Lucius, dem es inzwischen gelungen war, aufzustehen, wollte sie von Neuem ergreifen, allein er verlor das Gleichgewicht und stürzte der Länge nach wieder auf die Erde. Fräulein Jolivet benutzte diesen Umstand, um zu entfliehen.

„Eiender!" murmelte sie, „zu schlecht, selbst um eine Wohlthat zu verstehen. Mag sein Gesicht sich erfüllen!"

Sie kehrte nach dem Hause zurück, wohin ihr Lucius nicht zu folgen wagte.

Sein einziger Gedanke war jetzt, Viktoria einzuholen. Mit Hilfe eines eisernen Spaliers, ähnlich demjenigen, welches Robillard einst zu einem ähnlichen Zweck gedient hatte, erreichte er ohne Mühe den Mauerrand, sprang auf der anderen Seite herab und befand sich auf freiem Felde.

„Sein Zeit der Flucht Viktorias war eine... Bierschüssel verfrachten; überdies wußte er durchaus nicht, in welcher Richtung sie sich entfernt hatte, und ebenso horchte er vergebens auf ein Geräusch, welches ihn in der stillen Nacht auf ihre Spur hätte bringen können."

„Zu spät," knirschte er wüthend. „Ha, einmal treffe ich Dich doch noch wieder und dann rechnen wir ab."

Die Reisenden.

Am Nachmittag des folgenden Tages schleppte ein mit zwei Pferden bespannter Wagen sich mühsam einen steilen Abhang des Juragebirges hinauf.

Ungeheure Wälder bedeckten diesen Theil des Gebirges und verließen ihm ein düsteres Aussehen. Nach zahlreichen Krümmungen verlor sich der Weg endlich in eine von zwei hohen Bergen gebildete Schlucht, aus der man nach wenigen Augenblicken auf eine weite Ebene hinaus trat, von welcher aus eine freundlichere hellere Landschaft dem Reisenden entgegen lagte.

(Fortsetzung folgt.)

Cölnner und Marienburger
Original-Loos a 3 1/2 Mark.
Berl Kunstgewerbeloose a 1 Mk.,
Sehl.-Holst. Loose III. Cl. a 1 1/2 Mk.
G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstrasse 9.

A. Toepfer,
Hoflieferant,
Mönchenstrasse Nr. 19,
empfehlend gediegene
Kücheneinrichtungen
zu 40, 75, 150, 300, 450, 600 M.
auf Wunsch Spezial-Preis-Courant gratis u. franco.
Kochgeschirre
blau oder grau email,
verzinnete oder Kupfer,
aus den bewährtesten Fabriken in sehr grosser
Auswahl und zu billigen Preisen.
**Hildesheimer Spar-
Kochherde.**
Petroleumkocher, Badewannen, Closets, Bidets,
Eisschränke, Waschmaschinen, Wäscherollen,
Wringemaschinen.
Fleischschneider, Wurststopfer, Butter- und
Brotschneidemaschinen.
Universalreibemaschinen I. Qual.
Patentirte verstellbare Kinderpulte.
**Lampen,
Kronen, Ampeln,
Christofle-Essbestecke.**

Ein sehr eleganter Rapphengst
aus dem Hauptgestüt Trarichen,
vom Jahre a. d. Eiserrucht, 5 Jahre
alt, 8" hoch, geritten und gefahren,
der sich besonders zum Deckhengst eignen würde, steht
Böllgerstraße 101 zum Verkauf.
Näheres Böllgerstraße 99, 2. Etage.

Blasebälge
aus der renommirten
Fabrik von E. Riedel,
Breslau, halte zu Ori-
ginal-Preisen stets auf
Lager. Preisl. gratis.
R. Kayser,
Maschinengeschäft,
Stettin, Oberwief 2.

**Chocoladen
und Cacao's**
der Königl. Preuss. u.
Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
in Cöln a. Rhein.
23 Hof-Diplome,
21 goldene, silberne und
broncene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der Rohpre-
dukte. Vollendete mechanische Einrich-
tungen. Garantirt reine Qualität bei
mässigen Preisen.
Armen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien,
Colonial-, Delicatess- und Drogen-Geschäfte sowie
Apotheken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

Empfehle mein Lager einfacher und feiner
Brillen,
ebenio Logarithmen, Nafenkammer etc.
Die Gläser sind streng nach den Regeln der Kunst
geschliffen und werden dieselben mit großer Sorgfalt
und Sachkenntnis für die Augen ermittelt. Ferner em-
pfehle ich meine Fernrohre, Mikroskop, Lupen, Opern-
gläser etc., Alles zu ganz bedeutend billigeren Preisen
als früher.
Ernst Staeger, Optikus, Schulzenstr. 44.
NB. In der Werkstatt werden sämtliche Repara-
turen ausgeführt.

**Deutsche
Militärdienst-Versicherungs-Anstalt
in Hannover.**
Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung
stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — **Zweck derselben:** Wesentliche Verminderung der Kosten des ein-
dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von **Jubiliden.** Je
früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1885 wurden versichert 16,678 Knaben mit
M 18,425,000 Kapital — gegen 16,682 Knaben mit M 16,586,000 Kapital im Jahre 1884. — Prospekte etc.
unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter. Inaktive Offiziere, Beamte, Lehrer und angehende Geschäfts-
männer werden zur Uebernahme von Hauptagenturen gesucht.
**Die ehemaligen Schüler
des
Blochmann-Vitzthum'schen Gymnasiums
zu Dresden,**
denen direkte Einladungen zur Gedächtnisfeier des 100sten Geburtstages **Blochmann's**, am 19. Febr. nicht
zugegangen sind, werden erucht, ihre Adresse bei Herrn **Woldemar Türk**, Dresden, Altmarkt 2, unver-
züglich einfinden zu wollen.
Das Comité.
v. Suckow. v. Polenz. Reissiger. G. Blochmann.

Kölner Dombau-Geld-Lotterie.
Ziehung 25. und 26. Februar 1886.
1 Hauptgewinn 75000 Mark.
1 „ „ 30000 „
1 „ „ 15000 „
2 Gewinne à 6000 12000 „
5 „ „ à 3000 15000 „
12 „ „ à 1500 18000 „
50 „ „ à 600 30000 „
100 „ „ à 300 30000 „
200 „ „ à 150 30000 „
1000 „ „ à 60 60000 „
Ausserdem Kunstwerte im Werthe von Mark 80000.
Preis der Loose à 3,50 Mark, zu haben in
der Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.
Auswärtige Besteller haben für frankirte Loosendung 20% beizufügen.

**Jagdpulver-Specialität:
Adler-Mark**
gesetzlich geschützt.
W. Güttler
Reichenstein
in Schlesien. Breslau 1881. Staats-Medaille.
Pulverfabriken
Maifritzdorf — Follmersdorf — Heinrichswalde und Kriewald
Betrieb seit 1695
hält seine anerkannt vorzüglichen Fabrikate, auf Welt- und Provinzial-Ausstellungen
preisgekrönt, zu billigst. Preisen bei promptester Bedienung angelegentlichst empfohlen; insbe-
sondere zur Jagd-Saison
**extrabestes Jagdpulver
„Adler-Mark“**
sowie die sonstigen Jagd- und Scheiben-Pulver-Fabrikate in sorgfältig sortirten feinen
und groben Körnungen und das wegen seiner Gleichmässigkeit von allen renommirten Scheiben-
schützen bevorzugte Schützenpulver „Nasser Brand“.
Zu beziehen durch alle grösseren Pulverhändler und Gewehr-Fabrikanten.

H. NESTLÉ'S KINDERMIEHL.
18jähriger Erfolg.
21 Auszeichnungen,
worunter
8 Ehrendiplome
und
8 goldene Medaillen.
Zahlreiche
Zeugnisse
der ersten medizinischen
Autoritäten.
Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.
Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig ver-
daulich, deshalb auch **ERWACHSENEN** bei **MAGENLEIDEN** als Nahrungsmittel
bestens empfohlen.
Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des
Erfinders **Henri Nestlé.**
Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

Gustav Rannenberg,
Hannover,
Feuerwehr-Requisiten-Fabrik.
Spezialität: **Feine Zoppen, Gurte, Beile, Karabiner,
Signalinstrumente, Laternen, Rettungs-
geräte, Schläuche, Feuerretter, Belten etc.**
Brännt auf vielen Ausstellungen.
Illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco.

**Hartbrandsteine und
Klinker**
empfehlend die Dampfziegel von
Alfred Ellenburg,
Steinfurth bei Eberswalde
Ebenso vorzüglichen Beton.

WERELDHANDEL
Diese beliebte Marke holländ. Cigaretten, Cigarillos und
Rauchtabake ist in gros für Deutschland allein zu be-
ziehen durch **Fr. Meininghaus & Co.,** Düsseldorf.

Hans Maier, Ullm a. D.,
direkter Import italienischer Produkte,
liefert aus gewachsen ital. Legehühnern u. Hähne:
schwarze Dummelfüßler ab 11/2 20 M. fr. 2,50 M.
bunte „ „ „ 2,20 „ 2,50 „
bunte Selbstfüßler „ 2,50 „ 2,75 „
reine bunte „ 2,75 „ 3, — „
reine schwarze Vanotta „ 2,75 „ 3, — „
Gunderweise billig r. Preisliste postfrei.
Auch Hiesengänse, Enten, Perl- u. T. u. Hühner.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir
zur bauernden, raticalen und sicheren Heilung aller, selbst
der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders berer, die
durch Zungenentzündungen entstanden. Dauernde Heilung
aller Schwächezustände, Bleichsucht, Angstgefühl,
Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Ver-
daunungsbeschwerden etc.
Das Nerven-Kraft-Elixir, aus den edelsten Pflanzen
aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der
med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges
zusammengesetzt, bietet somit auch die volle Garantie für
Beseitigung obiger Leiden. Alles Nähere besagt das über
Hilfte beiliegende Circular. Preis 1/2 Fl. Mk. 5, —
geuze Fl. Mk. 9, —, gegen Einzahlung oder Nachnahme.
Haupt-Depôt: **M. Schulz, Hannover,**
Schillerstr. Depôt:
Apothete zum goldenen Anker, Stettin-Graben.
In der Apotheke Sagard a. N. Ferner zu
beziehen durch: S. Geerdes, Neubrandenburg,
Gebr. Breidenbach, Kollberg. J. Nowack,
Köslin. Droguerie zum gold Adler Schwedt
a. D. R. Reichert, Königsberg i. N.

**Feinste Pariser
GUMMIARTIKEL**
a Dutz 3 M, 4 1/2 M, 6 M vers. g.g. Nachn.
S. Wiener & Co.,
Stettin, Schulzenstraße 19.

Bandwurm
wird unter Garantie in 2 Stunden radikal u. schmerz-
los entfernt
D. Vermes postlagernd Nürnberg
1-2 Knaben, welche das hiesige Gymnasium besuchen
sollen, finden freundliche Aufnahme, sowie Beaufsichtigung
der Schularbeiten Stettin, Oberwief 73, II, bei Crepin.
Zur Begründung
v. Niederl. f. ein Malzgebräu (Wachholberbier) w. resp.
Kaufleute etc. soj. verlangt. Provision hoch. Holzborfer
Malz-Bier-Branterei, Hauptkomtoir, Berlin, Hedemannstr. 4.
Für einen gebild. jungen Mann wird eine Stelle als
Lehrling in einem Kolonialwaaren-Geschäft en gros
gesucht. Meldung bei
Adele Schultz,
Torgelow in Pommern.
Ein militärfreier junger Mann, Lehrersohn, mit guten
Zeugnissen, sucht, da ihn dringende Verh. hindern, sein
Lehrerehrenamt abzulegen, Stellung als Hauslehrer.
Fr. Offerten unter **A. R. 25** an die Expedition
dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.